

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.  
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17  
bei D. L. Poppe.

Nr. 189.

Dienstag, 16. August

1870.

## Im Jahre 1870.

Barbarossa ist erstanden,  
Hat nicht mehr zu schlafen Zeit,  
Inbeld schallt's in deutschen Landen:  
Näcken woll'n wir unser Leib.  
Alle sind wir jetzt verblüdet,  
Steh'n geküßt Mann an Mann;  
Und sein H. D. H. Wort verblüdet:  
„Vorwärts Brüder!“ drauf und dran.  
Schwarz-weiß-rotz weht stolz vom Schlosse,  
Naben meiden jetzt d. n. Ort,  
Denn im Geiste zieht zu Rosse  
Rechtbar in den Streit mit fort.  
Deutschland, gleich den starken Eichen,  
Kann der Feind nicht widerstehn.  
Seine Mannen wad'n nicht weichen,  
Nimmer kann es untergeh'n.  
Georg Michael Hotschick.

## Vom Kriegsschauplatz.

Wir beginnen unsere Kriegsnachrichten heute mit einem Mahnruf, welcher die „Frkf. Ztg.“ nach der Schlacht bei Wörth Seitens ihres Berichterstatters zugegangen ist. Die Mahnung, der Verwundeten zu gedenken, bedarf keiner besonderen Befürwortung, wir lassen dieselbe hier folgen und empfehlen dieselbe dringend der Beachtung unserer Leser: „Inbeld hat gewiß ganz Deutschland die Nachricht von dem Sieg unserer Heere bei Wörth begrüßt. Es ist ein schöner, ruhmvoller Sieg, der — das dürfen wir schon jetzt mit Zuversicht sagen — die Folge haben wird, daß der Krieg von Deutschlands Fluren fern bleibt. Aber es war auch ein schwerer blutiger Sieg. Viele Tausende unserer Brüder haben ihn mit ihrem Blute zahlen müssen. Möge das Vaterland jeden Augenblick dessen eingedenk sein, was es diesen Tapferen schuldet. Wer nicht mit eigenen Augen das Elend gesehen, das schon jetzt überall, wo der Krieg gewüthet, herrscht, kann sich keine Vorstellung von demselben machen. Fluren und Städte sind verwüstet. Der Fleiß von Jahrzehnten ist vernichtet. Der Hunger pocht an die Thüren der Armen so gut wie der Reichthum. Fehlt es doch in Wörth seit Sonnabend an allen Lebensmitteln. Dem Hunger werden bald anstehende Krankheiten folgen. Auf weitenweit ist die Luft mit Leichendunst erfüllt. Ein paar heiße Tage und Cholera und Typhus werfen darnieder, was der Krieg verschont hat. Dasselbe Elend ist in noch größerer Gestalt bedroht die Gauen Deutschlands, ich sage in vergrößerter Gestalt, weil in den Heeren Napoleons III. die wilden und verwilderten Horden der Turkos und Zuaven sehten. Ein Blick auf diese wüthen verwitterten Gesalten genügt, um sich klar zu machen, wach' Loos unser gewartet, wenn diese Banden an der Spitze der französischen Heere siegreich in Deutschland eingezogen wären. Dank, großen Dank sind wir den Streitern schuldig, welche, indem sie diese Schaaren zertrümmert, ja theilweise vernichtet, die Fluren Deutschlands vor den Schrecken des Krieges bewahrten. Vielen unserer Brüder können wir nicht mehr danken. Sie ruhen bereits in kühler Erde, auf derselben Stätte, wo sie für Deutschlands Heil den Tod gefunden. Andere liegen von schweren Wunden getroffen in den Lazarethen. Ihnen gilt es zunächst zu helfen, ihnen gilt es zu zeigen, daß Deutschland dankbar seiner Söhne gedenkt, die ihr Blut für seine gerechte Sache dahingegeben. Tausende von Verwundeten sind schon gestern und heute weiter geführt worden ins Innere Deutschlands, aber viele Hunderte, die zu schwer verwundet sind, schmachten hier in den Lazarethen in der Nähe des Schlachtfeldes. Ich habe vorhin einen Gang durch diese Stätten des Jammers gemacht. Wohl hat jetzt Jeder seine Pflege gefunden, aber die Meisten erhalten nur das Unentbehrlichste. Die Zahl war zu groß, als daß die vorhandenen Vorräthe genügt, ihnen die so dringend notwendigen Erquickungsmittel zu reichen. Rasch, unverzüglich muß hier geholfen werden. Man hat in Deutschland viel gesammelt. Ich kann mir denken, daß jede Stadt gern den Verwundeten, welche Aufnahme in ihren Mauern finden, besonders auch Pflege und Erquickung zu Theil werden läßt. Aber man darf darüber nicht Diejenigen vergessen, die nahe dem Felde der Ehre, wo sie ihre Wunden davongetragen haben, leiden. Sendet man doch, was man dabem entbehren kann, in die Nähe des Schlachtfeldes. Noch freilich haben die Verwundeten keinen eigentlichen Mangel gelitten, aber jeden Augenblick kann die Nachricht eintreffen, daß wiederum eine blutige Schlacht geschlagen ist. Die Verwundeten einer dritten Schlacht aber würden Mangel leiden müssen, selbst an dem Nothwendigsten. Mahnen Sie, ich bitte Sie, wie und wo Sie können an die Ehrenpflicht des Helfens. Dringend notwendig sind nach den Aussagen aller Aerzte Verbandgegenstände jeglicher Art, namentlich Drahtgesechte für Arme und Beine und Eisbeutel, sowie alle Erquickungsmittel; besonders willkommen ist Wein, an dem großer Mangel herrscht. Soda- und Selterwasser, Fruchtsäfte, Limonaden und Citronen. Man sende Alles zunächst

nach Sulz, von wo aus der Johanniter-Orden gern die weitere Vertheilung besorgen wird. Wer das Elend gesehen, das hier ringsum herrscht, wird sich geru die größten Opfer auferlegen, denjenigen Linderung und Labung zu spenden, welche, um diesen Jammer von dem heimatlichen Boden fern zu halten, Schmerzen und Tod verachtend, den Kugeln der feindlichen Geschosse entgegenstürzten.“

Die Kavallerie-Brigade der badischen Division ging, wie die „Karler. Ztg.“ berichtet, mit Artillerie und einigen Bataillonen Infanterie am Abend des 8. bis unter die Thore Straßburgs vor. Die Garnison dieser großen Festung ließ die badischen Truppen unbelästigt bis an das Glacis und bis zur Citadelle herankommen, und machte eben so wenig einen Versuch, die Zerstörung der Eisenbahn und des Telegraphen nach Lyon zu hindern. Straßburg ist also nach allen Seiten isolirt.

Daß die Armee Mac Mahon's sich in voller Auflösung befindet, bestätigt sich mit jeder Stunde mehr. Ungeheure Vorräthe sind in unsere Hände gefallen, hier in Brumath z. B. große Massen auf der Eisenbahn aufgehäufte Fourage. Auch zwei reichgespickte Kriegsklassen sind weggenommen. Die Damen des Herzogs von Magenta, bestimmt, die Honneurs im Hauptquartier zu machen, waren die Herzogin von Clermont-Tonnerre und Madame Latour-Dupin. Das Gepäck des Marschalls, worunter sich auch das dieser Damen befand, wurde von 14 preussischen Husaren erbeutet, welche sich das Vergnügen machten, Krinolinen, Chignons, seidene Kleider und Hüte anzuprobieren. Die Kronprinzliche Hauptarmee befindet sich in raschem Vormarsch durch die Vogesen.

Der unterm 7. d. Mts. von dem französischen Kaiser nach Paris gedienten telegraphischen Mittheilung, daß sich Straßburg von zwei kompletten Divisionen besetzt befindet, ist jetzt Seitens des Befehlshabers des deutschen Cernirungs-Korps, General Beyer, die entgegengesetzte Benachrichtigung gefolgt, daß die Besetzung dieses so ungemein wichtigen Platzes nur aus einem einzigen Linien-Regiment und sonst nur aus vierten Bataillonen und Depottruppen gebildet wäre. Es würde bei der Befestigung dieser letzten Nachricht demnach wohl gegründete Aussicht vorhanden sein, die Rückeroberung dieses alten und nie verschmerzten deutschen Befizes verhältnismäßig leicht zu erwirken. Zugleich bestätigt dieser Fall aber von Neuem, daß den offiziellen französischen Nachrichten kein Glauben beizumessen ist. Diesmal erscheint der Vortheil hiervon freilich auf deutscher Seite, im Kriege von 1859 ist hingegen die Verbreitung falscher militärischer Nachrichten sowohl durch Telegramme, wie durch die Zeitungen französischerseits systematisch angewendet worden, und soll diese Maßregel damals die günstigste Wirkung zur Irreführung der Oesterreicher ausgeübt haben.

Von einem Berichterstatter der Brüsseler „Independance“ aus Metz, 7. August, wird über die dortige Stimmung geschrieben: „Der Schrecken ist in der Stadt, Alles flieht. Den Kaiser hat man nicht abreißen sehen, aber er ist, wie es heißt, fort. (Er hat am 8. d. die Truppen besucht und ist hierauf nach Metz zurückgekehrt.)“ Marschall Leboeuf ist fort, man weiß nicht, wohin; der General de Saint-Sauveur, der Großprophos der Armee, durchläuft die Straßen, begleitet von 20 bis 30 Leuten in allerlei Anzügen; wo will er hin und wer sind diese Leute? Mit einem Worte: Unordnung und, was noch schlimmer ist, Schrecken überall! Man sagt, die Preußen könnten diesen Abend hier sein, sie schlugen Alles todt. Diesen Morgen um 4 Uhr wollte der Kaiser fort, auf dem Bahnhofe in seinem Wagen empfing er eine Nachricht, stieg wieder aus, kehrte nach der Präfektur zurück; seitdem ward er nicht mehr gesehen. Die Situation in der Stadt ist so: die Entmuthigung ist so groß, daß man nicht mehr fragt, ob unsere Truppen noch einen Sieg erringen können; es ist die Vernichtung. Dabin hat das Verschweigungs-system geführt. Erst mußten gestern zwei Journalisten eintreffen: sie hatten Alles gesehen, sie waren den preussischen Kugeln zwei Stunden lang ausgesetzt und hatten einen gefälligen Maschinenisten einer Lokomotive gefunden, der sie aufnahm und nach Metz brachte. Man weiß unter Anderem, daß das ganze 78. Linien-Regiment vernichtet wurde, es blieben von demselben nur 5 Offiziere und 80 Mann übrig. Es gab einen Augenblick, wo die Offiziere ihren Leuten zuriefen: „Schießt nicht mehr!“ und unbeweglich ließen sie sich von der preussischen Artillerie niederschmettern. Man erzählt, Marschall Bazaine habe während des Kampfes den Kanonendonner gehört und sei nicht zu Hilfe geeilt. . . . Vae victis!“ — Es hieß in Metz, Bourbaki sei zum Oberbefehlshaber ernannt und werde „die Kaiserlichen Kataien ausfegen.“ Dieses Gerücht hat sich aber nicht bestätigt, im Gegentheil, Bazaine erhielt den Oberbefehl. Von den Journalisten, die „im Lager bei Forbach“ waren, werden noch vermist:

Zeizierski von der „Opinion Nationale“, Katow vom „Gaulois“, Clarentie vom „Rappel“ und Eduard About vom „Soir“. General Coffinieres übernahm das Kommando in Metz. General Changarnier bleibt laut einer Privatdepeche aus Metz dem Generalstabe beigegeben.“

Sulz unterm Walde, 7. August. (N.-Z.) Die gestrige Schlacht war eine so mörderische, wie kaum eine im böhmischen Feldzuge. Sie wogte auf einem Gebiete von anderthalb Stunden im Umfang hin und her. Die Franzosen hatten sich bei Wörth und am Sauerbach in einer sehr günstigen Position verschanzt, und es kostete unsererseits blutige Opfer, sie aus dieser vorthellhaften Stellung zu vertreiben. Unsere Truppen verrichteten Wunder der Tapferkeit und bewährten ihren alten Ruhm. Das Korps Mac Mahon's wurde vernichtet, Mac Mahon selbst verwundet. Dem General Raoul sind beide Beine zerschmettert, und sein Tod steht jeden Augenblick zu erwarten. Die Stärke des Feindes, welche uns gegenüberstand, ist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln; die Angaben der Gefangenen, mit welchen ich sprach, varirten zwischen 60- bis 80,000 Mann. Von unserer Seite kamen, außer den Württembergern und Badenern unter General v. Werder und dem größten Theile der bairischen Truppen, vor Allem wieder das 5. und 11. norddeutsche Armeekorps ins Gesecht. Das zu letzterem gehörende Koburg-gothaische Infanterieregiment Nr. 95 zeichnete sich durch große Kaltblütigkeit und Unererschrockenheit aus. Dasselbe ward am Nachmittag von französischen Kürassieren attackirt, und erwartete in größter Ruhe den Angriff. Erst als die Kürassiere sich bis auf wenige Schritte genähert hatten, wurde Feuer auf sie abgegeben, und wie die Karten eines fächerförmig ausgetretenen Kartenspiels sanken die Reiter nebst ihren Pferden hingestreckt zur Erde. Der Herzog von Koburg, welcher mit dem Kronprinzen von Preußen in die Schlacht hinausgeritten war und bis zum Ende derselben an seiner Seite blieb, sprach dem Regimente noch auf dem Schlachtfelde seinen Dank und seine Bewunderung in warmen Worten aus. Der Verlust ist auf unserer Seite sehr schwer an Offizieren und Mannschaft. Außer 5 Mitrailleusen-Batterien wurden 40 feindliche Geschütze und 2 Adler erbeutet. Die Zahl der Gefangenen anfangs betrug 3000 Mann und über 100 Offiziere. Nachdem die schwarzen Husaren und ein Kürassier-Regiment von hier aus abgehandelt waren, um sich den in der Verfolgung des Feindes begriffenen Kavallerie-Regimentern anzuschließen, wurden gestern Abend noch weitere 1500 Gefangene und an 50 Offiziere eingekracht. Die meisten der Gefangenen, welche diese Nacht in der hiesigen Kirche detinirt waren, und heute Morgen weiter befördert wurden, gehörten den Turkos- und Zuaven-Regimentern, sowie dem 56. und 17. Regimente an. Die Verwundeten sind größtentheils vom hiesigen Bahnhofe aus auf der rasch wieder hergestellten Eisenbahn über Weissemburg nach den rheinbairischen Städten geschafft worden.

Zur Charakteristik der Kaiserlich französischen Kriegführung im Verhältnis zu der eigenen Armee dient auch die Nachricht, welche der „Frankf. Ztg.“ aus dem Homburger Reservelazareth zugeht, in welchem sich ca. 80—100 Turkos, Zuaven und französische Linien-Infanterie-Soldaten befinden. In mehrfachen längeren Unterhaltungen mit diesen erfuhr der Berichterstatter, daß sämtliche Regimenter, welche bei Anlaß des Plebiszits in überwiegender Zahl mit Nein gestimmt hatten, zur Avantgarde der verschiedenen französischen Armee bestimmt worden sind. Das 36. Linien-Infanterie-Regiment z. B. hatte bloß 65 Oni abgegeben, ebenso das 3. Zuaven-Regiment, welches furchtbar decimirt, mit seinem Blute die 548 Non abwaschen mußte. Beide Regimenter garnisonirten Mitte Juli noch in der Provinz Dran und wurden über Marseille direkt auf den Kriegsschauplatz befördert. — Dieser Umstand dient vielleicht dazu, die große Zahl der gefangenen französischen Soldaten zu erklären.

Ueber die Besetzung von Hagenu wird der „Bad. L.-Z.“ vom 7. August berichtet: „Heute zwischen 1 und 2 Uhr wurde dieses Elässische Städtchen durch das badische 1. und 2. Dragoner-Regiment besetzt. Voraus ging ein kühner Handstreich der beiden Dragoner-Lieutenants v. Schönau und von Freydorf, welcher mit wenigen Reitern nach der mitten in der Stadt gelegenen großen Kaserne ritten und den dortigen Offizieren und Mannschaften erklärten, sie seien gefangen. Der Feind wußte nichts Besseres zu thun, als vor dieser Handvoll Leute die Waffen zu strecken. Die Früchte dieses kecken Reiterstückchens waren etwa 200 Gefangene, 130 Beutepferde und 16 Wagen mit prächtigen Ausrüstungsgegenständen, deren sich die Unrigen nicht wenig freuen. Abends wurde bereits das Hauptquartier der badischen Division hierher in den Gasthof „zur Post“

verlegt und die Truppen der Division bezogen. Bewachen rings um die Stadt.

Aus Pirmasens vom 8. d. berichtet man uns aus amtlicher Quelle folgende fühne That eines bairischen Dragoner-Lieutenants: Die verschiedenartigsten Gerüchte über die Stärke und Beschaffenheit des feindlichen Lagers bei Bilsch kursirten stets. Um Gewißheit zu erhalten, wurde Lieutenant v. Münchhausen vom Dragoner-Regiment Nr. 13 mit einem Zuge entsendet, dies zu recognosciren. Geschützt durch die Nacht drang er vor, über die Grenze, postirte seinen Zug in einem Walde, als er sich Bilsch näherte und drang dann allein mit einem verlässigen Gefreiten vor. Diesen ließ er Stellung auf einer die Gegend beherrschenden Höhe nehmen, von wo er den Hauptausgang der Feste nebst dem Lager genau beobachten konnte, theilte ihm mit, daß er selbst beabsichtige, das Lager zu alarmiren und er solle dann sich genau die Truppenmassen merken, welche sich entwickeln. Mit einem Regenmantel angethan, die Mütze auf dem Haupte, durchschlich der Offizier gewandt die Vorposten, drang bis tief ins feindliche Lager hinein, wo die Meisten noch der Ruhe pflogen. Plötzlich parirt er, setzt seine Püchelhaube auf, zieht den Säbel und bringt mit lauter Stimme ein kräftiges „Hurrah“ auf Seine Majestät den König von Preußen aus“, wendet sein Pferd, grüßt und verläßt die erstauente Masse und verschwindet in eiliger Hast. Wohl gaben ihm unzählige Schüsse das Geleite, doch das Glück ist dem Kühnen hold und Lieutenant v. Münchhausen entkam, ohne mit dem Chassepot nähere Bekanntschaft gemacht zu haben. Durch das Feuer der eigenen Truppen alarmirte sich das ganze Lager und entsendete die Festung 3 Bataillone nebst einer Batterie und Cavallerie. Der gewandte Gefreite beobachtete dies genau und stattete den bestmöglichen Rapport darüber ab. Nicht warf er mit 20—30,000 Mann herum, um die Stärke des Lagers zu bezeichnen, sondern berichtete: es sind ihrer mehr, als ich je bei einer Herbstwaffenübung sah.

Metz ist die Hauptstadt des Mosel-Departements. Die jetzt gegen 55,000 Einwohner zählende Stadt liegt auf der rechten Seite der dort schiffbar werdenden und über 200 Schritte breiten Mosel, die in dessen hier Behufs der Inundation in mehrere Arme sich theilt. Es werden dadurch die drei Inseln St. Simphorien, Sauley und Chambière gebildet und die eigentliche Stadt liegt theils auf der letztgenannten, tiefer gelegenen Insel und zum größeren Theil in dem Winkel, den die hier einfließende, ebenfalls nicht unbedeutende Seille mit der Mosel bildet.

Metz ist gegenwärtig eine Festung ersten Ranges. Als Hauptwerke sind zu nennen: die südlich gelegene Citadelle, welche nach außen hin noch durch ein sogenanntes Hornwerk gedeckt ist, östlich das große Fort Bellecœur und westlich, jenseit der Mosel, das Fort Moselle. Außerdem ist ein befestigtes Lager vorhanden. Dazwischen liegen zahlreiche kleinere Forts und Redouten, so z. B. die Redoute de Patz, das Fort Jiors und andere. Die äußersten Werke, sowohl von Nord nach Süd wie von Ost nach West, haben in gerader Entfernung eine durchschnittliche Länge von etwas über 1/2 Meile und der Umfang der Festungswerke mag 1 1/2 bis 2 Meilen betragen. Die Höhen auf der linken Thalseite (Mont St. Quentin = 1078 Fuß) überragen die gegenüberliegenden um über 300 Fuß, welche letzterer in sanfterer Abdachung sich in die nur 200 Fuß tiefer liegende Thalsohle senken.

Nach der politisch-geographischen Lage ist Metz eigentlich eine Grenzfestung, ihrem speciellen Zwecke nach aber ein Hauptwaffen- und Depotplatz. Nichts kennzeichnet mehr den Größenwahnsinn und die leichtsinnige Ueberhebung der Franzosen, als daß sie hier, so nahe der Grenze, seit Jahren ein ungeheures Kriegsmaterial und sonstige Vorräthe anhäuferten, mit welchen sie seiner Zeit eine in Deutschland operirende Armee auszurüsten und zu unterhalten vermeinten. Denn der Gedanke, daß das Kriegsglück sich einmal gegen sie wenden oder daß der Feind in das eigene Land eindringen könne, ist den Franzosen ernstlich sicher nicht gekommen. Gelingt es daher unserer deutschen Armee, den Feind bis hinter Metz zu drängen und diese Festung vorläufig nur zu cerniren, so können die Franzosen über das dort angehäufte Kriegsmaterial u. s. w. ferner nicht disponiren und einen großen Theil ihrer neu zu bildenden Armee nicht ausrüsten, was augenblicklich von ungeheurer Wichtigkeit ist.

Aus dem Hauptquartier zu Brumath, 9. Aug., Nachm. Daß die Armee Mac Mahon's sich in voller Auflösung befindet und vorläufig durchaus außer Stande ist, einen neuen Kampf anzubieten, bestätigt sich mit jeder Stunde mehr. Ungeheure Vorräthe sind in unsere Hände gefallen, hier in Brumath z. B. große Massen auf der Eisenbahn aufgehäufte Fourage. Auch zwei reichgespickte Kriegsklassen sind weggenommen. Die Damen des Herzogs von Magenta, bestimmt, die Honneurs im Haupt-



quartier des Marschalls zu machen, 'waren die Herzogin von Clermont-Tonnerre und Madame Latour-Dupin. Das Gepäck des Marschalls, worunter sich auch das dieser Damen befand, wurde von 14 preussischen Husaren erbeutet, welche sich das Vergnügen machten, Krinolinen, Chignons, seidne Kleider und Hüte anzuprobieren. Auch der Scherz kann eine drastische Illustration der Wahrheit abgeben, daß der Krieg ein ernstes Handwerk ist! Die kronprinzliche Hauptarmee befindet sich in raschem Vormarsch durch die Vogesen. Lieutenant Winsloe, der Bruder des Gefallenen, ist vorige Nacht mit großer Kühnheit und Entschlossenheit um Straßburg herumgeritten und hat an der über Schlettstadt führenden Eisenbahn die Telegraphendrähte zerstört. Straßburg hat somit jetzt keine telegraphische Verbindung mehr. Das frivole Wesen, welches ein spezifischer Charakterzug des echten Franzosentums zu sein scheint, kennzeichnet sich sogar durch die Art, wie die Genfer Konvention von ihnen ausgelegt wird. Sie scheinen dieselbe nämlich dahin zu verstehen, daß man zwar auf Verwundete und auf feindliches Sanitätspersonal schießen dürfe, im Nothfalle aber nur eine weiße Binde mit rothem Kreuze darauf um den Arm zu knüpfen brauche, um einen Passe-partout zu haben. In Hagenau hatte sich beinahe die ganze Bevölkerung, männliche wie weibliche, mit solchen Binden versehen. Gestern kam aber gar von Straßburg her ein ganzer Zug seiner Herren mit Equipagen und Wagen, alle mit der Binde ausgerüstet, und wollten französische Verwundete nach Straßburg hereinholen. Sie hatten sich auch schon welche ausgesucht, meist ganz leicht Bewundete. Man bedeutete ihnen aber, daß in Zukunft jeder, der nicht eine förmliche Qualifikation zum Transport oder zur Pflege von Verwundeten nachzuweisen im Stande sei, verhaftet und nach Raßbaldt geschickt werden würde. Für diesmal wollte man ihnen indes Verwundete mitgeben, nämlich die H. Turkos; die Franzosen wollen wir selbst verpflegen, da die H. Straßburger uns gar nicht danach aussehn, als sei es ihnen sehr um werththätige Hilfe zu thun. Daraufhin sind sie dann richtig mit ihren Turkos und mit langen Gesichtern abgezogen.

Vom Kriegsschauplatz sind folgende neuere Nachrichten eingegangen:

Aus dem großen Hauptquartier. Henry, 13. August, Abends 10 Uhr 30 Min. Ein feindliches Bataillon, von Metz per Bahn auf Pont à Mousson dirigirt, zog, als unsere Infanterie heute früh die Stadt besetzte, mit Hinterlassung seines Gepäcks eiligst ab. Nancy ist vom Feinde geräumt. Unsere Kavallerie zerstörte nördlich der Stadt Frouard die Bahn, andere Kavallerie-Abtheilungen nahmen Fouragetransport in den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen französischen Truppen.

St. Avold, 12. August. Der König Wilhelm hat eine Proklamation erlassen, deren erster Artikel wie folgt lautet: Die Konfiskation ist abgeschafft in der ganzen Ausdehnung des französischen Gebiets, das durch deutsche Truppen besetzt ist.

Paris, 12. August. (Ueber Brüssel.) Eine offizielle Depesche aus Metz von heute 11 Uhr 9 Min. Vormittags berichtet, daß der Kaiser heute Morgen die Truppen besichtigt hat, die um die Festung herum Aufstellung genommen haben. Die Kommunikation mit Straßburg ist gänzlich abgeschnitten.

Der Finanzminister hat ein Rundschreiben an alle Behörden der öffentlichen Verwaltung, sowie an die Direktionen der Eisenbahnen gerichtet, in welchem denselben eingeschärft wird, durchaus kein Geld in Verwahrung zu behalten, sondern es der Bank von Frankreich einzuschicken. Alles disponible Geld soll für die Kosten des Krieges aufgehoben werden.

Paris, 13. August. (Auf indirektem Wege.) Das „Journal officiel“ meldet die Ernennung des Marschall Bazaine zum General en chef des 2. 3. 5. Corps und der Rheinarmee, ferner des General Trochu zum General en chef des 12. (?) Corps, welches bei Chalons an der Marne in der Bildung begriffen ist, ferner des General Vinoy zum General en chef für das 13. Corps, welches in der Umgegend von Paris gebildet wird.

Paris, 13. August. Das französische Gouvernement läßt offiziell erklären, daß es die Genfer Konvention nicht verletzt habe. Es sei nicht richtig, daß französischer Seite nur die französischen Verwundeten in Pflege genommen seien.

Aus Metz von heute Vormittags 10 Uhr wird gemeldet: Bei den Truppen nichts Neues.

Aus Brüssel vom 14. geht der „Nat.-Z.“ eine Depesche zu, nach welcher die Kaiserin Eugenie ein Schreiben an die Königin Victoria gerichtet hat, in welchem sie um die Vermittlung Englands nachsucht. Wir geben diese Nachricht unter allem Vorbehalt. Das „offizielle Journal“ bestreitet, daß von Vermittlung die Rede sei. Jedenfalls würde sie vollkommen unnütz sein.

Hamburg, 15. August. Zufolge einer dem britischen Konsulate zugegangenen Depesche erstreckt sich die Blokade auf die Elbe, Eider, Weser und Jahde. Die „Börse“ meldet: Der Gouverneur von Helgoland verweigerte Booten behufs Beleitung eines Parlamentärschiffes nach Curhaven.

Curhaven, 13. August. Der Kommandant der französischen vor Helgoland kreuzenden Eskadre hat dem Gouverneur der Insel, sowie dem britischen Konsul in Curhaven ein offizielles Schriftstück zugestellt, durch welches die deutsche Nordwestküste von

Baltrum südwärts vom 15. August ab in Blokadezustand erklärt wird. Neutralen Schiffen wird eine zehntägige Frist zum Auslaufen eingeräumt.

## Deutschland.

□ Berlin, 14. August. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, welche melden, daß die französische Armee sich über die Mosel zurückgezogen hat, konstatiren in eklatanter Weise die hohe und wichtige Bedeutung unserer bisherigen Siege und die Wirkung des fortgesetzten Vormarsches unserer braven Truppen. Die Avant-Garde hat bereits die Mosel-Linie erreicht. Die französische Armee ist durch die rasch aufeinander gefolgten Niederlagen, namentlich durch den niederschmetternden Schlag vom 6. d. M. bei Wörth so erheblich geschädigt, daß sie vor der Mosel den Kampf nicht mehr aufzunehmen wagt. Große Anstrengungen, Tapferkeit und geniale Führung haben es allein möglich gemacht, daß unsere Truppen in so kurzer Frist im raschen Tempo bis zu dieser Linie vordringen konnten. Es war zur Erreichung dieser neuen Stellung nothwendig, daß die frühere preussische Operations-Linie in der Richtung von Saargemünd-Hagenau völlig umgestaltet wurde in diejenige von Metz-Nancy. Da es doch wohl in der Absicht der deutschen Strategie liegen dürfte, daß die Truppenmassen nur geschloffen operiren, so hatte vor Allem die südliche Armee einen weiten Weg zurückzulegen, um diese Position zu gewinnen. Auch das Centrum hatte große Entfernungen zurückzulegen, alle Truppen aber hatten gleichzeitig mit sehr erheblichen Terrain-schwierigkeiten zu kämpfen. Das Alles ist nun in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit glücklich und mit großem Geschick überwunden. Von französischer Seite deutet es auf eine tiefe Entkräftigung und starke Entmuthigung, daß sie die nach dem Urtheile aller Sachverständigen so sehr günstige Linie Metz-Marsal nicht gehalten haben. Uebrigens ist auch die Nachricht aus Paris, daß die Armee um 70,000 Mann verstärkt werden soll, ein bereedtes Zeichen, daß die französische Armee jetzt zu schwach ist, um einen entscheidenden Kampf mit den deutschen Streitkräften aufzunehmen. Es darf aber hierbei auch nicht unerwähnt bleiben, daß diese Zahl viel zu hoch gegriffen scheint. Die Franzosen haben nur über kleine Kontingente noch zu verfügen, z. B. die aus Rom herausgezogenen Truppen, diejenigen Soldaten, welche zur Landung an den Dnieprbestimmten waren, welche aber zusammen die Zahl von 70,000 keineswegs erreichen, es sei denn, daß man noch einen Theil der Mobiltgarde dazu zu nehmen beabsichtigt. Welchen Werth diese Truppentheile haben, davon hat man sich erst vor Kurzem im Lager von Chalons überzeugen können. — Aus Frankreich selbst liegt nichts wesentlich Neues vor. Die neueste Finanzmaßregel, der Zwangscours der Banknoten, hat überall tiefen Eindruck gemacht. Alles scheint sich in Frankreich zu einem wahrhaft chaotischen Sturz vorzubereiten. Das französische Militärwesen, französische Politik und Finanzen, Alles ist zerrüttet. — Man hat in einigen Blättern dem Prinzen Friedrich Karl einen Vorwurf daraus machen wollen, daß er in seinem Tagesbefehle nur von seinen preussischen Truppen gesprochen habe, obwohl auch das königlich sächsische Armeekorps unter seinem Befehle steht. Dieser Vorwurf ist nicht gerechtfertigt. Ein Tagesbefehl kann sich nur an diejenigen Truppen selbstverständlich richten, welche am Tage des Erlasses bereits wirklich unter dem Oberbefehle stehen und zur Stelle sind, wo der Tagesbefehl veröffentlicht wird. Dieser Tagesbefehl des Prinzen Friedrich Karl ist nun aber vom 5. d. M., also aus einer Zeit, wo das sächsische Armeekorps sich noch nicht mit den übrigen preussischen Truppen der Armee des Prinzen vereinigt hatte. Die vom Prinzen Friedrich Karl an jenem Tage befehligten Streitkräfte bestanden lediglich aus preussischen Soldaten und war die Ausdrucksweise deshalb durchaus korrekt.

Berlin, 14. August. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Eine zweite Massenauweisung fremder Unterthanen ist noch die Ausweisung der Schweizer aus der damals österreichischen Lombardei im Frühjahr 1852. Aber hier lagen die Verhältnisse ganz anders als jetzt in Frankreich. Oesterreich ergriff diese Maßregel, man darf fast sagen, von einem humanen Gesichtspunkte aus. Es wollte kriegerische Verwicklungen mit der Schweiz vermeiden, die unausbleiblich zu werden drohten, da der Kanton Tessin zu jener Zeit der Sitz unaufhörlicher Konspirationen gegen die politische Sicherheit jener österreichischen Provinz war. Um diesem Zustande ein Ende zu machen, griff das Wiener Kabinet zu der harten Maßregel der Ausweisung sämtlicher Tessiner Bürger aus der Lombardei. Dies geschah im Frieden, den Leuten wurde Zeit gelassen, ihre Angelegenheiten zu ordnen, und es bestand kein Zwangscours österreichischer Banknoten. Dennoch erregte diese Maßregel den Unwillen des ganzen gestifteten Europa. Die Maßregel der französischen Regierung gegen die in Frankreich lebenden Deutschen aber ist eine einfache Infamie Napoleons, durch die er das französische Volk in seine Politik zu verflechten strebt; hoffentlich wird es die letzte sein.

Wahrscheinlich in Folge des Aufrufs, der augenblicklichen Lebensmitteln in Saarbrücken abzuhelfen, ist durch öffentliche Blätter sowohl als durch Privatnachrichten mehrfach das Gerücht verbreitet worden, daß bei unseren im Felde stehenden Truppen Mangel an Lebensmitteln eingetreten sei. Diese Gerüchte sind völlig unrichtig, da der Armee bisher die reichlichsten Zufuhren von Proviant jeder Art nach

dem Kriegsschauplatz zugeführt worden und daselbst in so bedeutenden Mengen eingetroffen sind, daß auf amtliche Meldung von dort her weitere Nachsendungen aus den heimathlichen Magazinen einstweilen ganz unterbleiben können.

Auch die Telegraphen-Verbindung soll gleich der Eisenbahnverbindung auf französischem Boden, so weit dieser von den deutschen Truppen besetzt ist, sofort wieder hergestellt werden. Zur Leitung dieser Maßregel war es, daß, wie gemeldet, der Generaldirektor der Telegraphenverwaltung von Chauvin sich nach dem Kriegsschauplatz begeben hat.

Wie die „Nord. Presse“ erfährt, ist auch von Seiten der russischen Regierung ein Delegirter für das Central-Comité der Pflege für die Verwundeten nach dem Kriegsschauplatz abgesandt worden. Zu dieser Funktion ist der Professor der Chirurgie in Kiew, Professor v. Huebner, erwählt worden und begiebt sich derselbe in Begleitung mehrerer Aerzte in kürzester Zeit auf den Kriegsschauplatz. Professor v. Huebner hat in gleicher Eigenschaft im vorigen Jahre den internationalen Konferenzen in Berlin als Vertreter Rußlands beigewohnt.

Coblenz, 11. August. Die „Cobl. Ztg.“ erzählt: „Ein französischer General, Namens Bouquet, ward gestern Nachmittag von Bingen aus per Dampfschiff hier eingebracht. Derselbe ist, wie uns mitgeteilt wird, in Forbach von unseren Truppen gefangen genommen worden, wofür er in Folge der Strapazen des Krieges leidend darniederlag. In Rücksicht auf seinen zerrütteten Gesundheitszustand brachte man ihn einstweilen im Gasthose „zum Riesen“ unter, wo er bis auf weitere Bestimmung des hiesigen Gouvernements verbleiben soll.“

Frankfurt a. M., 13. August. Heute Abend fand hier eine Festvorstellung im Stadttheater statt, welche dem höchst zahlreich versammelten Publikum Anlaß zu einer erhebenden patriotischen Demonstration gab. Die auf die Einigkeit und das Zusammenstehen aller deutschen Stämme bezüglichen Stellen wurden mit entlostem Jubel aufgenommen.

Darmstadt, 13. August. Die „Darmstädter Zeitung“ schreibt: Das Bundeskanzleramt hat, um der heftigsten Regierung entgegen zu kommen, Anordnungen getroffen, wonach die Frankfurter Bundes-Darlehnskasse ermächtigt wird, gegen Unterpänder auch in Mainz und anderen südhessischen Plätzen wohnende Personen Darlehen zu machen. In Gießen soll von der Frankfurter Darlehnskasse eine Agentur errichtet werden.

Stuttgart, 13. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ ist von der italienischen Gesandtschaft zu der Erklärung ermächtigt, daß die deutschfeindliche Haltung des in Mailand erscheinenden Journals „Perseveranza“ weder den Bestimmungen der italienischen Regierung, noch denen des italienischen Volkes entspricht.

## Ausland.

Wien, 12. August. In Marburg in Steiermark haben unter der Leitung von Landtagsabgeordneten die Liberalen Versammlungen gehalten, um die Frage zu erörtern: Wie soll sich Oesterreich in dem ausgebrochenen Deutsch-Französischen Kriege verhalten? Die liberale Partei hat sich dahin ausgesprochen, daß das Treiben einer gewissen Partei Oesterreichs zu einer kriegerischen Aktion zu Gunsten Frankreichs zu veranlassen, ein Verrath am Vaterlande sei. „In dem gegenwärtigen Deutsch-Französischen Kriege möge Oesterreich sich vollkommen neutral verhalten, im Falle der unumgänglichen Nothwendigkeit der Theilnahme aber auf Seite der Deutschen stehen.“

Paris, 13. August. (Gesetzgebender Körper.) Der Gesetzentwurf, betreffend das Wechselmatorium, wird in der von der Kommission abgeänderten Fassung mit 252 gegen eine Stimme angenommen. Durch diesen Gesetzentwurf wird nicht die Versälsung der Wechsel, sondern nur der Beginn der Klagbarkeit verfallener Wechsel hinausgeschoben. — Graf von Palifao erklärt, daß Bazaine gegenwärtig alleiniger Oberbefehlshaber über die gesammte Armee sei. Er zeigt ferner an, daß die Arbeiten, um Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, nahezu beendet seien. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung brechen die Gallerien bei einer die Regierung heftig angreifenden Rede Gambetta's in die lebhaftesten Beifallsbezeugungen aus. In Folge dieses Zwischenfalles konstituirte sich die Kammer als Comité, um in geheimer Sitzung über den Gesetzentwurf bezüglich der Einsetzung eines Vertheidigungscomités zu berathen. Der Gesetzentwurf wurde abgelehnt. — Hierauf wurde in öffentlicher Sitzung einstimmig der Gesetzentwurf angenommen, welcher die Ausgabe von Bankbilletts bis zur Höhe von 2400 Millionen Franks gestattet.

14. August. Die Rundschau des offiziellen Journals bemüht sich, die gedrückte Stimmung zu heben, indem sie versichert, es sei der preussischen Politik nicht gelungen, Frankreich die Sympathien Englands, Rußlands, Italiens und Spaniens zu entfremden. Oesterreichs geschieht keiner Erwähnung. Dagegen wird seitens des amtlichen Blattes der lebhaftesten Sympathien Dänemarks lobend gedacht. Der Artikel schließt mit den Worten: Unsere Eskadra ist vor Kiel; große Ereignisse bereiten sich dort vor. Von Friedensverhandlungen kann nicht ein Augenblick die Rede sein. Der Gedanke der Muthlosigkeit kann keinen Franzosen befallen.

Paris, 12. August. Die Ausweisung der

Deutschen, welche am 9. August nur noch als hirt-toller Einfall eines „Schaublatte“ betrachtet wurde, ist bekanntlich seitdem durch das Ministerium Palifao zur Thatsache geworden. Wir lassen noch folgendes Schreiben der „D. A. Ztg.“ aus London vom 9. August folgen:

„Mir liegt ein Brief aus Paris vom Sonntag Abend vor; in diesem heißt es wörtlich: „Die Lage hier ist furchtbar; jeden Augenblick erwarten wir den Ausbruch der Revolution; die Polizei vertheilt eine Menge Kupfergeld an die Tumultuanten und versucht, den sich gegen die Regierung kundthuenden Haß auf die Deutschen, die nur mit dem Namen „Prussien“ bezeichnet werden, abzulenkten. Alle ihre Wohnungen sind seit dem letzten Dekret des Polizeipräsidenten, das allen Deutschen bei strenger Strafe anbefahl, sich persönlich bei der Polizei zu melden, genau bekannt; wehe daher ihnen allen, wenn es zur Erneute kommt!“ — Das sind die Worte eines in Paris seit langen Jahren wohnenden Italieners. Der Pariser Pöbel, einmal losgebrochen, kennt weder Gesetz noch Recht, noch Menschlichkeit. Vielleicht ist es noch Zeit, von Seiten der Bundesregierung durch einen neutralen Gesandten dem in Permanenz sitzenden Ministerium mittheilen zu lassen, daß man für jedes Haar, daß man auf dem Haupte eines unserer in Frankreich friedlich wohnenden Landsleute krümmte, strenge Rechenschaft fordern würde.“

Aus Köln vom 12. August meldet die „R. Z.“: „In verfloßener Nacht passirten hier ca. 400 deutsche Familien, welche in Paris seither wohnhaft und in Folge des Belagerungszustandes von dort ausgewiesen worden waren.“

Thiers, so erzählt das „Journal de Paris“, wurde, als er vor Eröffnung der Kammer Sitzung durch den Saal de la Pair schritt, von allen Seiten bewillkommt; man drückte ihm die Hand, man fragte. Thiers antwortete düster: „Ich habe gethan, was ich konnte.“ Ueber die Sitzung des gesetzgebenden Körpers bringt das „Journal de Paris“ folgende Notiz: „Herr Chevandier de Balrome suchte zu einer Bemerkung des Herrn Estancelin (Dieppe) die Adjeln. Der letztere stieg von der Tribüne und schlug den Minister ins Gesicht. Herr de Balrome gab den Schlag zurück, worauf einige Mitglieder die Streitenden trennten.“ — Das „Days“ widerlegt die Nachricht von der Rückkehr des Kaiserlichen Prinzen von Metz mit dem merkwürdigen Zusatz: „Der Kaiserliche Prinz ist nicht zurückgekehrt und wird nur zurückkehren, wenn der gesetzgebende Körper eine förmliche Bitte in dieser Beziehung an ihn richtet.“ — Von Pariser Journalisten sind angeblich in der Schlacht bei Saarbrücken umgekommen: Katow, Casun und Jezierski; Clarentie ist gestern glücklich in Paris angekommen und About soll am Sonntag noch auf dem Wege nach Zabern auf dem Tritte seines zertrümmerten Wagens sitzend gesehen worden sein, man glaubt daher nicht, daß er todt oder in preussische Gefangenschaft gerathen, sondern im Elsaß irgendwo stecken geblieben sei. — Ein Bruder des Herzogs von Gramont, Oberst des 47. Linien-Regiments, hat den Arm verloren.

Florenz, 12. August. Im Senate gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bissolati Benosta, in Beantwortung einer von Scialoja gestellten Interpellation die bestimmte Erklärung ab, daß die Gerüchte über angeblich bedrohliche Rüstungen oder Truppenkonzentration an unseren Grenzen, die seitens einer befreundeten Macht erfolgt sein sollten, vollständig unbegründet seien. Der Minister fügte hinzu, die Beziehungen, welche Italien mit Oesterreich unterhalte, und die Bande, welche die in dem gegenwärtigen Konflikte neutralen Staaten zu umschließen im Begriffe sind, seien schon Beweise dafür, daß ähnliche Gerüchte vollständig unwahr sind.

London, 13. August. Die Proklamation Sr. Majestät des Königs Wilhelm ist in Paris unterdrückt worden.

Petersburg, 14. August. Das „Journal de St. Pétersbourg“ enthält folgende Note: Wir können noch nicht an die von französischen Minister des Innern in Aussicht gestellte Austreibung aller Deutschen aus Frankreich glauben. Diese Maßregel würde im flagranten Widerspruch mit der Proklamation des Kaisers Napoleon vom 28. Juli stehen, in der es heißt: Von unseren Erfolgen hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab! Da französische Unterthanen, wenn sie nicht die Kriegsgefeße verlegt hatten, aus Deutschland ausgewiesen wären, haben wir nicht gehört.

## Offizielle Kriegsnachrichten.

Herny, 14. August. (Aus dem Hauptquartier.) Heute siegreiches Gefecht bei Metz durch die Truppen des 7. und 1. Armeekorps. (Wolffs Telegraphen-Bureau meldet durch die Truppen des 7. und 8. Armeekorps.)

Zur Orientierung für unsere geehrten Leser bemerken wir: Es war die Disposition für unser Heer, daß die beiden Flügel: die Südararmee des Kronprinzen und die Westarmee von Steinmetz zuerst vordringen und den Gegner umfassen sollten, und daß dann die Centralarmee unter dem Prinzen Friedrich Karl den Hauptstoß ausführen sollte. Demzufolge sind zuerst die Südararmee bei Weissenburg, die Westarmee bei Saarbrücken vorgezogen und haben die Feinde so geschlagen, daß sie den Hauptstoß der Centralarmee gar nicht abgewartet haben.

Auch bei dem weiteren Vordringen sind es daher



wieder die Flügel, welche zuerst vordringen. Die Südarmerie des Kronprinzen hat deshalb bereits vor drei Tagen Lüneville besetzt, und die Franzosen dadurch so bedroht, daß sie umgangen zu werden fürchten und wie es scheint, die Mosellinie nicht zu behaupten wagen. Die Westarmee von Steinmetz ist aus gleichem Grunde bei Metz vorgezogen und hat hier gestern ein Gefecht geliefert, aus dem sie als Sieger hervorgegangen ist. Die Centralarmee ist inzwischen auch bis Nancy und Pont à Mousson, d. h. bis zur Mosel vorgeschritten und hat in letzterem Orte die Mosel bereits überschritten.

Aus obiger Depesche ersehen wir übrigens, daß das 1. und das 2. Armeekorps jetzt auch auf dem Kriegsschauplatz angekommen sind.

**Pommern**

**Stettin, 15. August.** Der reiche Flaggen-schmuck, in welchem wir seit heute Mittag viele Gebäude der Stadt erblicken, gilt dem neuen siegreichen Gefecht unserer braven Truppen bei Metz (vergl. die bezügliche offizielle Depesche). Also auch wir feiern den Napoleonstag aber — in unserer Weise! Den jetzt ebenfalls auf dem Kriegsschauplatz eingetroffenen Truppen unseres pommerschen Armeekorps rufen wir gleichzeitig ein fröhliches „Glück auf“ zu.

— Ein wahrhaft patriotisches Herz in Pommern, das warm für ein ruhmreiches Geschick unseres 15. Husaren-Regiments schlägt, hat dem Kommandeur jenes Regiments Zweihundert Thaler mit dem Wunsche zugesandt, daß derjenige Husar, sei er Gemeiner oder Avancier, die besagte Summe erhalte, welcher die erste Trophäe erbeutet, oder die erste hervorragende Waffenthat verrichtet. Der Herr Kommandeur dankt nun im Namen des 15. Husaren-Regiments dem braven unbekanntem Patrioten Pommerns öffentlich und entbietet ihm den herzlichsten Gruß.

— Unsere zum 2. Armeekorps gehörigen Regimente sind nach einem hier eingegangenen Privatbriefe eines jungen Arztes auf ihrem Marsche nach dem Kriegsschauplatz auf allen Eisenbahnstationen, ganz besonders aber in Frankfurt a. M. mit großer Gastfreundschaft bewirthe worden.

— Die telegraphischen Beobachtungsposten an unsern Küsten sind so vortrefflich ausgerichtet, daß in feindlicher Ueberfall von der Seeherseite her unmög-

lich erscheint; Meldungen von einem etwaigen Landungsversuche können nicht nur von einem, sondern mindestens von zehn Posten zugleich bei dem betreffenden Kommando eingehen.

— Der Kreistag des Fürstenthümers Kreises hat in wahrhaft patriotischer Gesinnung beschloffen, die zurückgebliebenen Frauen und Kinder der zum Kampfe ausmarschirten Truppen je nach der Bedürftigkeit derselben in ausreichender Weise zu unterstützen; die monatlich zu zahlenden Hilfsgelder werden daher verschieden sein. Doch sollen, wie mitgetheilt wird, franke und arbeitsunfähige Frauen monatlich 3 Thlr. und für jedes Kind unter 14 Jahren monatlich 1 Thlr. erhalten.

— Seit vorgestern werden die französischen Kriegsgefangenen mit Erdarbeiten im Fort Wilhelm beschäftigt.

— Ein drolliger Auftritt ereignete sich vorgestern vor dem Hause des Gasthofbesizers A. Timm am Bohlwerk. Ein recht korpulenter Herr, welcher sich soeben tüchtig restaurirt hatte, an physischer Schwere folglich noch zugenommen haben mußte, hatte eine Droschke bestiegen, um schneller fortzukommen. Noch einmal erhob er sich, um sich bequemer zu setzen, da — o Schrecken, brach der Boden der Droschke durch und zwischen den 4 Rädern zeigten sich zum allgemeinen Ergötzen der zahlreichen Zuschauer zwei Beine von ziemlichem Umfange. Der Kutscher war indeß schnell bei der Hand, half seinen Fahrgast wieder auf den Rücksitz der Droschke, während die Füße über den „Abgrund“ hinweg auf den Vorderfuß ruhten, und entfernte sich sodann eiligst mit seinem Gefährt.

— Die beliebte und sonst besonders stark frequentirte Promenade nach Grünhof war gestern auffällig spärlich besucht und wußten sich wohl, die Wenigsten den Grund hiervon zu erklären. Derselbe lag darin, daß nach Fortpreußen eine förmliche Völkerwanderung zur Besichtigung der französischen Kriegsgefangenen stattfand.

— Vorgestern erkrank der Schiffszunge Karl Krüger aus Kl. Ziegenort, indem das Boot, in welchem er sich befand, um den als Passagier auf dem Dampfer Niedroy befindlichen Bauern Schmelting aus Ganserin, Ziegenort gegenüber durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer kenterte.

— Heute früh wurde der im Johanniskloster wohnhafte Schneidermeister Krohn, wie es heißt, in Folge eines Wortwechsels mit seinem Stubengenossen, dem Schneider Schulz, von diesem erstochen.

— In der am Sonnabend stattgehabten, von etwa nur 20 Mitgliedern besuchten Versammlung des „Allgem. deutschen Arbeiter-Vereins“ machte der Vorsitzende Messer u. A. die Mittheilung, daß der vom Präsidenten Schweizer telegraphisch nach Berlin berufene Agitator Armbröst mit einem zweiten Agitator Namens Wolff nach Sachsen dirigirt sei, um den Bestrebungen des Agitators Liebnecht, welche dort neuerdings umfassenden Boden gewonnen, entgegen zu treten.

— Gestern Vormittag wurde der Pöhligerstraße Nr. 22 wohnhafte Arbeiter Kaschke mit einem in der Kirchenstraße zum Kauf angebotenen Fasse Petroleum angehalten und, da er dringend verdächtig war, dasselbe aus einem am Gengenjohn'schen Hofe löschenden Schiffe, auf dem er gearbeitet, gestohlen zu haben, verhaftet.

**Vermishtes**

— Von einem Gewährsmann wird der „B. Z.“ berichtet, daß die in Düsseldorf im Lazareth untergebrachten Turkos die Getränke der verwundeten preussischen Krieger durch von Zündhölzchen abgeschafften Phosphor zu vergiften suchten und in Folge dessen bereits drei Erkrankungen vorgekommen seien. Ebenso sollen die Turkos verschiedene Mord-Instrumente, als Dolche und ähnliche Messer, verfertigt bei sich führen, was mit den Nachrichten aus anderen Städten über gleiche Wahrnehmungen übereinstimmt und zu großer Vorsicht dieser Mordbrut gegenüber mahnen dürfte.

— Die „Stuttgarter Bürgerzeitung“ bringt ein Scherztelegramm aus Paris über das Gefecht bei Weißenburg, das folgendermaßen abgefaßt ist: Der französische Bericht über das Treffen bei Weißenburg lautet nach dem „Journal officiel“: Franzosen, unsere glorreiche Armee des rechten Flügels hat einen Sieg erröckten, wie nicht ein zweiter in den Annalen der Geschichte Frankreichs eingetragen ist, einen Sieg der Humanität. Nachdem die Preußen aus dem stark besetzten Saarbrücken längere Zeit unsere Vorposten genekkt hatten, wagten sie es, mit drei Divisionen und starker Artillerie gegen Weißenburg vorzugehen, wo

General Frossard vom Korps des Marschalls MacMahon Stellung genommen hatte. Am 4. August griffen die Preußen die heldenmüthige Stadt an und da unser Kommandant sie schonen wollte, zog er sich daraus zurück auf den sie beherrschenden Gaiberg. Aber was sollte uns dieser? Sollten wir von ihm die Stadt in Brand schießen? Pfiui, die Zeiten Melac's sind vorbei. Allgemeine Entwaffnung — dieser Ruf der Civilisation, an deren Spitze unsere Turcos marschiren, durchfuhr unsern Obergeneral und als die Preußen unter einem Scheinfeuer der Unsrigen den Berg erstiegen, befabl er, die Gewehre wegzwerfen, ließ eine Kanone als Zeichen freundlicher Zuneigung stehen und eilte unter dem Klange der Marzeillaise den Berg hinunter, auf dem nun die Preußen friedlich sich lagerten. Diese Hochherzigkeit unserer Truppen hat die altfranzösische Stadt Weißenburg vom Untergange gerettet. Noch ein paar solche Siege und der freche Feind flieht in seine ausgehungerten Länder zurück. Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser!

**Börsen-Berichte.**

**Stettin, 15. August.** Wetter schön. Temperatur Morgens + 13° Mittags + 18° N. Wind NO. Weizen fast un verändert, loco per 2125 Pfd. gelber nach Qualität 64 bis 70, banter und weißer 63 bis 69, nominell, 83—85 Pfd. gelber 71 1/2, August-Septbr. 72, bez. n. Br., per September-Oktober 71 1/2, bez., Oktober-November 71 1/2, bez., Frühjahr 70 Br. u. Gd. Roggen etwas matter, loco per 2000 Pfd. 44—43, bez., per August-September 46 1/2, bez., n. Br., Oktober 47, bez. n. Br., per Oktober-November 47 1/2, bez. n. Br., November-Dezember 48, bez., per Frühjahr 49, bez. n. Br. Gerste ohne Umsatz. Hafer matter, per 1800 Pfund loco neuer 34 bis 35, bez. n. Br. Erbsen ohne Umsatz. Winterweizen per 1800 Pfd. September-Oktober 99 1/2, bez. n. Br. u. Gd. Rübsöl stille, loco 13 1/2, bez. n. Br., per August 12 1/2, bez. n. Br., Septbr. 12 1/2, bez. n. Br. Spiritus fest, loco ohne Satz 16 1/2, bez., per August-September 15 1/2, bez., 12 1/2, bez., September 16, bez. n. Br. Petroleum etwas fester, loco 7 1/2, bez., per Septbr.-Oktr. 7 1/2, bez. n. Br. Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 50 Wispel Roggen, 50,000 Quart Spiritus. Regulirungs-Preise: Weizen 72 1/4, Roggen 46 1/2, Rübsöl 12 1/2, Spiritus 15 1/2.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verheirathet:** Herr Louis Behrendt mit Fräulein Laura Tisch (Stettin). — Herr S. v. d. Dolken mit Gräfin Anne-Madeleine Wachtmeister (Stralsund).  
**Geboren:** Ein Sohn: Hr. M. Friedberg (Stettin). Eine Tochter: Herr C. Zährle (Stettin).  
**Gestorben:** Herr Friedrich Felgentauer (Stettin). — Herr Ferd. Messert (Colberg). — Frau Julie Salzmann geb. Buchholz (Stettin).

**Entbindungs-Anzeige.**  
 Heute Nachmittags 5 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Gründler, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch mittheile.  
 Stettin, den 12. August 1870.  
**Adolf Baltzer.**

**Stadtverordneten-Versammlung.**  
 Am Dienstag, den 16. T. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr.  
**Tagesordnung.**  
 Öffentliche Sitzung.  
 Vorlage betr. den Ankauf des Grundstücks Rosengarten Nr. 15 zum Preise von 12,000 M. — mit Zeichnungen. Rückübertrag auf den Beschluß vom 10. Mai d. J., betr. den Bau eines neuen Stadtymnasiums. — Mittheilung eines Restripts betr. den Puffikations-Modus für polizeiliche Bekanntmachungen. — Ein Gesuch um Stundung von Zinsen für Restaufgelber einer Petrihof-Parzelle. — Bewilligung einer Subvention von 50 M. pro 1870 für das Zöllner'sche Rettungshaus. — Auerweitere Vorlage in der Angelegenheit betr. die Zahlung des Kommunal-Beitrages zur Elementarlehrer-Witwen-Kasse. — Bewilligung der Kosten zur Anlage von Schlammkläsen bei Neu-Lorncy und zur Räumung derselben — mit Zeichnungen. — Wahl der Vorsther-Stellvertreter des 3. und 16. Bezirks. — Rückübertrag auf das Gesuch des früheren Pächters des ehemal. Kamrat'schen Grundstücks wegen der Zahlung der Gebäudesteuer. — Anträge auf Bewilligung von 160 M. Kosten für Reparaturen am Salinire-Stiftgebäude und von 120 M. 7 1/2 M. Mehrkosten für Reparaturen des Johannis-Klostergebäudes. — Wahl eines Mitgliedes der 17. Armen-Kommission.  
 Stettin, den 13. August 1870. **Saunier.**

**Bekanntmachung.**  
**Berlin-Stettiner Eisenbahn.**



Proviand-Sendungen für die Armee werden, sofern dieselben nicht direkt an Militär-Behörden gerichtet sind, nur in Franko-Fracht zur Beförderung über unsere Bahn angenommen und dürfen mit Nachnahmen nicht belastet werden. (a 85.)  
**Stettin, den 12. August 1870.**  
**Direktorium**  
**der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.**  
**Fretzdorf. Zenke. Stein.**  
 Am 26. April d. J. hat sich in hiesiger Stadt, im Anschluß an den Männer-Verein zum Bau einer Kirche in der Neustadt ein Frauen- und Jungfrauen-Verein gebildet, der auch nach Kräften mitzuwirken will zur Beschaffung der Mittel zu diesem Bau. Der Verein beschäftigt deshalb im Herbst d. J. einen Bazar zu eröffnen, und wenden wir uns mit der herzlichsten und bringenden Bitte an alle Frauen und Jungfrauen unserer Stadt, uns recht reichlich mit Gaben aller Art unterstützen zu wollen. Unterzeichnete sind vom 1. Oktober an gern bereit Gaben anzunehmen.  
 Frau Bürgermeister Sternberg, Louisenstr. 21.  
 Frau Gen.-Sup. Jaspis.  
 Frau Prediger Pantl.  
 Frau Stadträtin Hempel, Lindenstraße 21.  
 Frau Rohleder, Gartenstr. 14.  
 Fräulein Dumstrey, Fischerstr. 14.  
 Fräulein Koch, Paradenplatz 21.

**Polizei-Bericht.**  
**Gefunden.**  
 Am 29. v. Mts. vor dem Königsthor ein Pfandschein. Im Bureau des II. Polizei-Bezirks stehen gelassen ein Spatierstock. Am 29. v. Mts. vor der Börse ein Wandloch und ein Zuggamaschenstiefel. Am 1. d. Mts. ein Strickzeug. Am 2. d. Mts. in der Müchlenstraße ein Haustürenschlüssel. Ein Erinnerungstanz für Nicht-combattanten. Am 30. v. Mts. in der großen Domstr. ein Portemonnaie mit Geld und einigen Schlüsseln. Am 6. d. Mts. auf dem Rosengarten 3 Schlüssel mit Ringe. Am 1. d. Mts. auf dem Marientplatz eine gelbene Broche. Am 6. d. Mts. auf der Laßadie ein Strickzeug. Anfang d. Mts. in der Papenstraße ein Pfandschein. Am 9. d. Mts. in der Meyer'schen Apotheke in der Reißflägerstraße ein Portemonnaie mit Geld. Am 22. v. Mts. auf einem Hausflur in der Louisenstr. ein Secunda-Wechsel.

**Unterricht**  
 im Französischen, Russischen und Schwedischen erteilt, sowie Uebersetzungen der obengenannten Sprachen übernimmt der Professor v. Scheele, Königsstrasse Nr. 10, Quart. Nr. 5.

**J. G. Mann Senior,**  
**Halle a. d. Saale.**  
**Expedition, Commission, Lagerung.**  
 18 1/2 Morgen Lagerplatz 3240 □ R.  
 a. Bahnhof mit Schienenverbindung.  
 Vermietet: Lagerplätze, Speicher-, Souterrain- und Kellerräume, Kontore u. Wohnungen.  
 Klagen, Eingaben u. s. w. werden gefälligst Eilfertig-  
 straße 5B, 2 Tr., Ecke der Bergstraße. **W. Wendt.**

**Bekanntmachung.**  
**Benutzung von Correspondenzkarten im Feldpostverkehr.**

Berlin, den 30. Juli 1870.  
 Für die Dauer der Mobilmachung werden im Feldpost-Verkehr Correspondenzkarten frei von Norddeutschem Porto befördert. Es sind zu dem Zwecke besondere Feldpost-Correspondenzkarten hergestellt worden, und zwar:  
 a) für Sendungen an die mobilen Militärs und Militärbeamten oder  
 b) für Sendungen von den mobilen Militärs und Militärbeamten.  
 Auf den Feldpost-Correspondenzkarten zu a. sind durch Vordruck die- jenigen Angaben angedeutet, deren es Behufs der pünktlichen Beförderung im Feldpostbetriebe bedarf. Solche Feldpost-Correspondenzkarten sind bei sämmtlichen Norddeutschen Postanstalten in Quantitäten von je 5 Stück zum Preise von 1/2 Groschen käuflich zu haben.  
 Die unter b. aufgeführten Feldpost-Correspondenzkarten sind ausschließlich für die Versendung von der mobilen Armee bestimmt. Dieselben werden b n im Felde stehenden Truppen durch Vermittelung der betreffenden Militär-Behörden unentgeltlich verabfolgt.

**General-Postamt.**  
**Stephan.**

**Omnibus.**  
**Illustrirtes Wochenblatt.**  
**Vierteljährlich 13 Sgr.**

Aller Augen sind heute auf den Kriegsschauplatz gerichtet, wo Dank der allgemeinen Begeisterung für die gute Sache, fast jede deutsche Familie durch ein ihr theures Haupt vertreten ist. Der Redaktion des „Omnibus“ erwächst daraus die Pflicht, den Lesern die Kunde der zu erwartenden Ereignisse in klar versinnlichender Weise vermitteln zu helfen und  
**durch Bilder und Scenen vom Kriegsschauplatze, wie durch Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten,**  
 in Original-Artikeln und Originalzeichnungen, zur Erhöhung des Vaterlandsgefühls das Ihrige beizutragen.

**Die Expedition und Redaktion des Omnibus.**  
**Bestellungen auf das III. Quartal des Omnibus nehmen alle**  
 Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

**Preis-Courant selbstgebanter Rheinweine.**  
 1865r. Laubenheimer per Flasche a 10 M.  
 " Biersteiner " " 12 1/2 M.  
 " Biersteiner Gläd " " 15 M.  
 " Oppenheimer Goldberg " " 17 1/2 M.  
 " Rüdesheimer Berg, Forster Kirchenstück und Rauenbacher Berg " " 20 M.  
 exclusive Kiste, Glas und Emballage. Bestellungen in beliebiger Quantität werden gegen Einzahlung des Betrages prompt effectuirt.  
**David Salomon,**  
 Weinbergbesitzer, Mainz

**Bekanntmachung.**  
**Berlin-Stettiner Eisenbahn**



An Stelle des vom 1. Juli 1867 ab gültigen Reglements und Tarifs für den direkten Güter- und Equipagen-Transport zwischen Hamburg via Güstrow einerseits und Postswall und Stettin andererseits, tritt mit dem 15. August cr. ein anderweiter Tarif für den direkten Güter-, Equipagen-, Fahrzeuge- und Viehtransport zwischen Stettin u. Postswall einerseits u. Hamburg via Güstrow — Kleinewitz andererseits in Kraft.  
 Druck-Exemplare dieses Tarifs sind zum Preise von 2 1/2 M. pro Stück bei unserer Güterkassette für die Stettiner Eisenbahn hier, sowie in der Güter-Expedition Postswall käuflich zu haben. (a. 84.)  
**Stettin, den 11. August 1870.**  
**Direktorium**  
**der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.**



# Attest

## und wissenschaftliches Gutachten über Dr. Robinson'sches Gehör-Del.

Um die Vorzüge und Eigenschaften eines Gesundheitsmittels kennen zu lernen, muß dasselbe einer unparteiischen, wissenschaftlichen Prüfung unterworfen werden, worauf alsdann das Publikum den unbedenklichsten und au-gebedr-esteten Gebrauch davon machen kann. Ich habe das schon längst berühmte „Dr. Robinson'sche Gehör-Del“ (zu haben bei Herrn Kaufmann H. Brakelmann in Soest, Westfalen) einer wissenschaftlichen, analytisch-chemischen und pharmacologischen Prüfung unterworfen, wodurch sich herausgestellt hat, daß dieses Del aus höchst kräftigen, ätherisch, balsamischen Pflanzenstoffen besteht, und zwar aus solchen, welche niemals eine schädliche Wirkung auf die Gesundheit hervorbringen, dagegen aber bei Gehör-Leiden aller Art außer-ordentlich nützlich, wirksam und heilkräftig sind, wie dieses die Erfahrungen der größten Ärzte alter Zeiten beweisen.

Es muß daher dieses Del als ein Gesundheitsmittel betrachtet werden, welches überaus große Vorzüge und ausgezeichnete Eigenschaften besitzt und aus diesem Grunde ganz allgemein und bestens empfehlen zu werden verdient, was ich zufolge der von mir damit vorgenommene wissenschaftlichen Prüfung der Wahrheit gemäß hierdurch bestätige und mit meiner Namens eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Siegel bescheinige und beauftrage.

**Dr. Hess,**  
(L. S.) approbierter Apotheker und Chemiker I. Klasse wissenschaftlicher Untersuchungen und Sachverständiger für medizinische, pharmaceutische, technisch-chemische und Gesundheits-Artikel Fabrikate und Droguen aller Art.

Das Dr. Robinson'sche Gehör-Del, allein acht zu haben bei Herrn Kaufmann H. Brakelmann in Soest, habe ich beauftragt wissenschaftlicher Begutachtung in meinem chemischen Laboratorium persönlich einer Analyse unterworfen.

Gestützt auf die Resultate meiner Untersuchung bin ich zu der Aussprache berechtigt, daß das Dr. Robinson'sche Gehör-Del aus durchaus unschädlichen, dem Zwecke vollständig entsprechenden vegetabilischen Ingredienzen der besten Qualität in kunstgerechtster Weise bereitet worden ist so daß ich dieses Gehör-Del Gehörleidenden und solchen welche mit Säusen oder Brausen in den Ohren behaftet sind, bestens empfehlen kann.

Das quantitative Verhältnis der einzelnen Ingredienzen ist vollständig ratiuell.

Breslau, im Dezember 1868.  
Der Direktor des polytechnischen Bureau und chemischen Laboratorium

**Dr. Theobald Werner.**  
Bezugnehmend auf vorstehende wissenschaftliche Gutachten kann ich nicht umhin, alle Gehörleidende darauf aufmerksam zu machen.

Aufträge erbitte mir franko, welche prompt ausgeführt werden.

Soest in Preußen 1869.

**Kaufmann H. Brakelmann.**

**Annoncen-Expedition**  
**H. Albrecht,**  
Berlin, 74, Friedrichstr. 74,  
besorgt Inserate für alle Zeitungen, Fach-Journale, Coursbücher u. Druckschriften bei prompter und billigster Bedienung.

**Schablonen**  
von Kupfer und Messing werden in jeder Art ange-  
**Signir-Schablonen,** ganze Firmen auf Briefen, Käse-  
Etiquetten u. c. c. Bahnen in jeder Größe, Schablonen zu  
Rechnungs-Schema und Adressen, die man auf Holz,  
Leber, Zeng und Papier selbst drucken kann. Schablonen  
zur Maschinenschnitterei habe ich eine große Auswahl  
Jedes Muster aus der Modenzeitung oder andere Zeichnung,  
die mir gebracht wird, schneide ich in Schablone aus  
Kupfer mit Alphabet zu verschiedenen Preisen, aber sauber  
u. correct, s. vorräthig b. **A. Schultz,** H. Domstr. 12

**Kriegskarte.**  
Neue Karte von Deutschland-Frankreich  
von Leopold Kraus  
Sechste Auflage. 5 Silbergroschen.  
Diese rühmlichst bekannte, bereits in vielen Tau-  
senden von Exemplaren verbreitete Karte umfaßt  
das ganze Deutschland und fast ganz Frankreich und  
Österreich. Das klare Flächenolorit gewährt einen  
trefflichen Ueberblick, und die deutlichen Schriften  
lassen bei jeder Größe von Namen selbst unbedenken-  
dige Ortschaften leicht auffinden.  
Bestellungen an Auswärtige werden gegen  
Einsendung des Betrages franco expedirt.  
Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt  
und wollen sich melden von 9 bis 5 Uhr.  
Verlag von **Albert Goldschmidt** in Berlin,  
Leipziger Platz 10.

**Grabdenkmäler**  
in großer Auswahl  
empfehlen  
**W. Färber,**  
große Kastelle, Zachariasg. 6a.

# Schlachtbilder

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870.

Druck und Verlag der artistischen Anstalt von Bühring, Finther & Curtze in Hannover.

**Nr. 1. Die Erstürmung von Weißenburg.**  
(Nach Angabe eines Augenzeugen) in großem Format per Stück 2 1/2 Sgr.  
Wiederverkäufer erhalten gegen baar 33 1/2 pCt. Rabatt.

Wine großes Lager von

**Oberhemden**  
mit langfalt. Einsätzen,  
**Oberhemden**  
mit querfaltigen Einsätzen,  
**Oberhemden**  
mit den neuesten französisch gestickten und Puffen-Einsätzen,  
**von den nur besten Stoffen gefertigt,**  
unter der Garantie des Gulshens  
und sauber gearbeitet,

empfehlen  
zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

**G. Aren, Breitestr. 33,**

**Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,**  
über Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings, London,  
sowie Muller Röhren bester Qualität aus den renommiertesten Fabriken.

Jennings'sche Röhren	2 1/4"	3"	4"	5"	6"	9"	12"	15"	18"
Muller Röhren	3 1/2"	4 1/2"	5 1/2"	6 1/2"	7 1/2"	13"	20 1/2"	31 1/2"	41 1/2"

pro Fuß franco Kahn  
Bahnhof oder Danplatz  
Jennings'sche Röhren sind in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm.**

**Equipirungen**  
für  
Offiziere und Beamte der Armee,  
vorschriftmäßige Regenröcke, Portepées  
und Aehselstücke  
empfehlen  
**A. Gædke, Schneiderer für Civil und Militär,**  
vis-a-vis Hotel du Nord.

**Unterleibs-Bruchleidenden**  
ist die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz,  
sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten  
Fällen vollständig. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen  
werden gratis abgegeben). In Lössen zu 1 Thlr. 20 Sgr. acht zu be-  
ziehen sowohl beim Erfinder selbst, als durch Herrn N. Günther zur  
Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in Berlin.

**H. Schneider,**  
Möbel eigener Fabrik in großer Auswahl,  
Spiegel mit Gold- und Holzrahmen in allen Größen,  
Sophas in guter Polsterung mit starken Plüsch- u. Damastbezügen  
bei reeller und dauerhafter Arbeit unter Garantie zu den allerbilligsten Preisen.  
**Rußbaum-Garnituren um damit zu räumen für den Einkaufspreis.**

Stettiner  
**Brückenwaagen-Fabrik**  
empfehlen ihr Lager fertiger Waagen jeder Größe und Trag-  
fähigkeit zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen an allen Waagen werden prompt und  
billig ausgeführt.  
**L. Grubert.**

**Grabdenkmäler**  
in polirtem Granit,  
Marmor und Sandstein  
empfehlen in großer Auswahl  
**A. Klesch,**  
Frankenstr. 50

**Cigarren-Offerte.**  
80 Mille Cigarren Brasil. u. Domingo  
sind mir aus einer Kontingente zum sofortigen Ver-  
kauf übergeben, welche ich zu dem billigen Preise 6 Sgr.  
per Mille offerire, zugleich empfehle Cigarren von 10 Sgr.  
bis 50 Sgr. per Mille in guter und abgelagerter Waare.  
**J. Schrabsch,**  
Johannisberg 7.

**Tiefschwarze**  
**Universal-Tinte**  
aus der Fabrik von  
**Reinh. Tetzer in Berlin,**  
Prinzenstraße 44.  
Diese allerseits als vortreflich anerkannte und  
viel empfohlene Tinte übertrifft alle erfindenden Fab-  
rikate darin, daß sie leicht und sogleich tiefschwarz  
aus der Feder fließt und niemals verdorrt.  
In Flaschen a 12, 8, 5, 3 u. 2 Sgr. zu beziehen durch  
die meisten Buch- und Schreibwarenhandlungen.

**Verloren**  
ein Dabrelehnsklassenschein über 5 Thaler  
am Sonnabend Abend in der Neustadt.  
Der ehrliche Finder erhält 1 Thaler Be-  
lohnung Breitestraße 41-42, 4 Treppen  
links.  
auf- und Beschäftigungs-Gesuche.  
**Offene Stelle.**  
Zur Beaufsichtigung u. Verwaltung einer ländl.  
Befugung (Zigelei) wird eine geeignete Persönlich-  
keit bei 600 R. Jahreslohn dauernd zu en-  
gagirt u. gesucht. Näheres durch den Kaufm. L.  
F. W. Körner, Berlin, Friedrichstraße 20.

**Bellevue-Theater.**  
Dienstag, den 16. August.  
Zum Benefiz für den Obergerichtspräsidenten Herrn O. Klotz.  
Udelaide. Soubrette mit Gesang in 1 Akt. Drei  
paar Stiefel. Schwan in 1 Aufzug. Ein Stünd-  
chen auf dem Contoir. Pöste mit Gesang in 1 Akt.  
**Klystum-Theater.**  
Dienstag, den 16. August.  
**Des Königs Befehl.**  
Luftspiel in 4 Akten von Dr. Carl Köpfer.  
**Das Schwert des Damoklers.**  
Schwan in 1 Akt von G. zu Putlig.

**Abgang und Ankunft**  
der  
**Eisenbahnen und Posten**  
in Stettin.

**Abgänge:**

nach Stargard, Coblen, Colberg, Kreuz,	Personenzug	Mitt.	6 u. 20
Breslau:	Personenzug	Mitt.	6 - 30
Pasewalk, Stralsburg, Hamburg:	Personenzug	Mitt.	8 - 45
Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Mitt.	10 - 3
Pasewalk, Prenzlau, Wolgast,	Personenzug	Mitt.	10 - 35
Stralsburg:	Güterzug	Mitt.	10 - 35
Stargard, Coblen, Colberg:	Personenzug	Mitt.	11 - 26
Breslau, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	11 - 50
Breslau:	Personenzug	Mitt.	3 - 33
Hamburg, Stralsburg, Pasewalk,	Personenzug	Mitt.	3 - 48
Prenzlau:	Personenzug	Mitt.	3 - 48
Stargard, Coblen, Colberg:	Personenzug	Mitt.	5 - -
Breslau, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	5 - 33
Pasewalk, Wolgast, Stralsburg,	Personenzug	Mitt.	7 - 19
Prenzlau:	Personenzug	Mitt.	7 - 19
Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug	Mitt.	8 - 5
Stargard:	Güterzug	Mitt.	10 - 33

**Ankünfte:**

von Stargard:	Personenzug	Mitt.	6 u. 15
Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Mitt.	8 - 33
Stralsburg, Wolgast, Hamburg:	Personenzug	Mitt.	9 - 35
Pasewalk, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	9 - 48
Breslau, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	11 - 14
Breslau:	Personenzug	Mitt.	11 - 14
Coblen, Colberg, Stargard:	Personenzug	Mitt.	11 - 37
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau,	Personenzug	Mitt.	1 - 35
Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	1 - 35
Coblen, Colberg, Stargard:	Personenzug	Mitt.	3 - 28
Stralsburg, Wolgast, Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	4 - 33
Breslau, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	4 - 35
Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug	Mitt.	5 - 12
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau,	Personenzug	Mitt.	7 - 19
Pasewalk:	Personenzug	Mitt.	7 - 19
Coblen, Colberg, Breslau, Kreuz,	Personenzug	Mitt.	10 - 15
Stargard:	Personenzug	Mitt.	10 - 15
Breslau, Wriezen:	Personenzug	Mitt.	10 - 28

**Posten.**  
Abgang:

Karlsruh nach Pommernsdorf	4 u. 5	M. früh
Karlsruh nach Grabow und Bülchow (Pöste)	4 u. 11	früh
Karlsruh nach Grünhof	4 u. 15	früh
Karlsruh nach Grünhof	5 u. 30	früh
Botenpost nach Grünhof	10 u. 45	M. Mitt.
Karlsruh nach Grabow	11 u. 25	M. Mitt.
Botenpost nach Pommernsdorf	11 u. 25	M. Mitt.
Botenpost nach Grünhof	12 u. -	M. Mitt.
Botenpost nach Grünhof	12 u. 30	M. Mitt.
Personenpost nach Pöste	6 u. -	M. Mitt.
Botenpost nach Grünhof	5 u. 35	M. Mitt.
Botenpost nach Pommernsdorf	5 u. 50	M. Mitt.
Botenpost nach Grabow u. Bülchow	5 u. 55	M. Mitt.
Botenpost nach Grabow u. Bülchow	6 u. 30	M. Mitt.

**Ankünfte:**

Karlsruh von Grünhof	5 u. 10	M. Mitt.
Karlsruh von Grünhof	11 u. 40	M. Mitt.
Karlsruh von Pommernsdorf	5 u. 20	M. Mitt.
Botenpost von Pommernsdorf	5 u. 25	M. Mitt.
Karlsruh von Bülchow u. Grabow	5 u. 35	M. Mitt.
Personenpost aus Pöste	10 u. Mitt.	M. Mitt.
Botenpost aus Bülchow u. Grabow	11 u. 20	M. Mitt.
Botenpost von Pommernsdorf	11 u. 30	M. Mitt.
Botenpost von Grünhof	11 u. 25	M. Mitt.
Botenpost von Grünhof	4 u. 45	M. Mitt.
Botenpost von Pommernsdorf	5 u. 45	M. Mitt.
Botenpost von Pommernsdorf	5 u. 50	M. Mitt.